Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 30

Artikel: Der Zürcher Zoo
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461636

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glauben Sie das?

Lieber Nebelspalter!

Ich bin besserer Leute Kind. Mein Vater besaß im Deutschen eine Dampfnudelfabrik, die jedoch während des Krieges infolge Mehlmangel einging. Darauf zogen wir in die Schweiz und wurden hier ansäßig. Nun sind wir aber längst echte Schweizer geworden und ich selber habe dies durch meine Dienstleistung in der Armee gerne bezeugt. Mein Hauptmann war ein vortrefflicher Stratege und wird mir das gerne bezeugen.

Und nun habe ich ein Mädchen gefunden, ebenfalls eine Schweizerin, die ich zudem liebe und deshalb heiraten möchte; deren Vater jedoch gegen mich ist und der schwört, seine Tochter zu verfluchen, wenn sie mich nimmt. Zudem will er sie enterben. Und das alles nur, weil ich reines Deutsch rede und einmal gesagt habe, die hiesigen Dialekte würden überhaupt nicht gesprochen, sondern gespuckt und gegurgelt.

Ich liebe meine Braut und werde letzten Endes auch auf die Mitgift verzichten, obschon mir der Gedanke bitter ist, da er mir die Selbstständigmachung vorläufig verunmöglicht und mich so zehn Jahre meines Lebens kostet.

Da mich Dein freundliches Blatt schon oft getröstet und erheitert hat, bitte ich Dich, an den Stammtischen die Diskussion anzuregen, ob der Horizont ansäßiger Familienväter nicht doch über die enge Grenze der Dialektfrage hinaus zu stecken sei?

Für den Druck dieser Zeilen wäre ich Dir dankbar, da ich dadurch einen starken Rückhalt gewinne.

Mit vorzüglicher Hochachtung

W. R., Schreiner mit Meisterprüfung.

Eheproblematik.

Zu diesem Thema sind noch zahlreiche Zuschriften eingelaufen. Einige davon seien nachgetragen:

Lieber Nebelspalter!

Die Zuschrift des Herrn K. M. in Nr. 28 Deines Blattes hat meine volle Zustimmung! Die „Arbeitslosigkeit der Ehefrauen" wird infolge der zunehmenden Mechanisierung des Haushaltes tatsächlich bald zu einem sozialen Problem auswachsen – ist es sogar schon!

Die Prügelstrafe für die Frauen wieder einzuführen, wäre daher wirklich ein vortrefflicher Gedanke und es sollte dafür ein Volksbegehren in die Wege geleitet werden.

Diese Einrichtung wäre wirklich segensreich, denn über eine Aetherspritze verfügt leider nicht jedermann.

Es heißt, die Todesstrafe sei abgeschafft; aber machtlos stehen wir der Tatsache vis-à-vis, daß uns unsere Frauen zu Tode ärgern! Und warum? Bloß weil sie den ganzen Tag nichts zu tun haben. Ist man ihnen nicht zu Gefallen, so ärgern sie einem – und wie!! Und wie gesagt, wir stehen machtlos vis-à-vis; denn durch eigenes Verschulden geschieden zu werden, das kann sich nicht jeder leisten.

Wie anders wäre das, wenn die Prügelstrafe wieder eingeführt wäre. Wie gründlich würde sich die Frau dann vor allem die Ehe überlegen und nicht bloß so drauflos heiraten, wie heute. Wie bedächtig würde sie den Tag einteilen und wie so freundlich würde sie einem des Abends begrüßen – Ach!!

Das wäre eine Freude! Brüder reicht mir die Hand!!!

K. L.

Als prächtiges Gegenstück zu obiger liebevoller Anregung lassen wir nachstehend Frau A. G. P. zu Worte kommen:

Lieber Nebelspalter!

Die Frauen! – Radikal und summarisch: Die Frauen! Gerade so, als ob sich alle gleich wären. Ich will dem Herrn aus Nr. 28 sogar glauben, daß er einen Durchschnitt gezogen hat und nicht so verblendet war, von Einer auf die Allgemeinheit zu schließen – aber: Vermag ein solcher Durchschnitt etwas zu beweisen? Kaum! Denn wollte ich jenen Herrn nach dem Durchschnitt der Männer beurteilen, so müßte er klein, häßlich und dumm sein – und damit würde ich ihm sicher Unrecht tun.

Also: Es ist ein Unfug von „der Frau" zu sprechen, wie es ein Unfug ist, alle Männer für Schufte zu erklären. Es gibt immer Ausnahmen und bei den Frauen vielleicht mehr als Sie ahnen, werter Herr!

Glauben Sie mir: Jeder Mann hat die Frau, die er verdient und jede Frau den Mann, der ihr zukommt. Das ist das Karma. Die Ehe ist der exakte und zuverlässige Maßstab für die Entwicklungsstufe eines Menschen. In ihr offenbart sich haargenau der Grad von Willensfreiheit, der ihm und ihr zukommt – in der untersten Stufe finden wir noch den materiell gebundenen Menschen – dann den, der den Zufall bestimmte – selten jenen, der in freiem überlegenen „Bewußtsein seiner selbst" gesucht, was er wollte.

Und da Sie über die Ehe klagen, werter Herr, erlauben Sie die Frage: Warum haben Sie geheiratet? – Sie machen ein klägliches Gesicht auf diese Frage. Was können Sie wohl für ein Charakter sein, lieber Freund, daß Sie nicht einmal wissen, was Sie wollen.

Sie waren wohl verliebt. Das ist die billige Ausrede; aber ein Narr ist, wer Liebe und Verliebtheit verwechselt!

Ich mache Ihnen keinen Vorwurf. Ich weise Sie nur zurück in Ihre Schranken. Sie haben durch Ihre Ehe bewiesen, wie wenig Sie vom Leben und von den Frauen verstehen – Sie sind daher nicht befähigt, frei und gerecht zu urteilen; Sie klagen bloß; Sie jammern – da Sie jedoch Ihre Mängel mit klassischen Zitaten zu adeln suchen, wird es notwendig, Sie zurecht zu weisen, vor allem deshalb, damit nicht dritte sich am Dufte Ihrer Stilblüten zu sehr berauschen; denn dies ist sicher: Solche wie Sie sind, deren gibt es noch viele.

Hochachtungsvollst A. G. P.

S. P. in V. Herzlichen Dank für Ihre Anregung; aber so aufdringlich dürfen wir doch nicht werden.

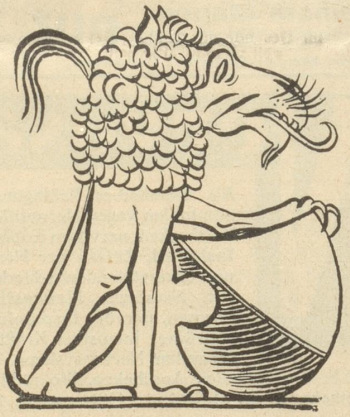
Statistiker in Zürich. Wir verdanken Ihren ausgezeichneten Artikel über Astrologie. Leider passt er nicht in den bescheidenen Rahmen unserer Zeitschrift. Wir verweisen daher den Interessenten auf die betreffenden Werke von E. K. Krafft.

Füsilier M. P. vom 17. Regiment. Ihr Lob hat uns riesig geschmeichelt. Ihnen soll gedient werden.

Abonn. A. B. in Ue. Für originelle Glossen über unsere „Grössen" sind wir sehr dankbar. Eine Sondernummer „Nationalratswahlen" kommt im Oktober heraus.

C. R. in W. Faszist oder Faschist. Ihre klaren Ausführungen haben wir dankbar angenommen. Sie haben uns überzeugt und wir werden künftig Faschist und Faschismus schreiben.

*



Der Zürcher Zoo

Was bisher war ein schön' Projekt,
Der Zoo in Zürich wird perfekt!
Schon wird das Land, das man erhandelt,
In einen Garten umgewandelt.

Zwar mangelt's noch zunächst an Tieren,
Um in dem Garten zu spazieren,
Doch damals als die Sintflut war,
Gab's auch von allem nur ein Paar.

Man hofft, daß Leute, „die es haben",
Ihm Hilfe leih'n durch milde Gaben,
Hofft weiter noch auf jenen Punkt:
Daß das Getier von selber jungt.

Für die Eröffnungspolonaise
(Mit Paukenschall und Blechgebläse)
Hat man zwei junge Leu'n verpflichtet.
Sie werden dafür abgerichtet.

Gnu